

Kurt Knapp, die Franckh'sche Verlagshandlung und Kosmos Lehrmittel

Schaut man zurück in die Zeit der "legendären Amateurteleskope, Montierungen und Zubehör des 20. Jahrhunderts" zurück, so darf ein Name nicht unerwähnt bleiben - der von Kurt Knapp. Er ist untrennbar mit den Zeiten der 50er bis Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts verbunden.



Kurt Knapp (folgend nur KK genannt) wurde am 28. März 1928 in Stuttgart geboren und begann bereits Anfang April 1942 als 14-jähriger eine Ausbildung zum Feinmechaniker. Die Lehre wurde unterbrochen, als KK 1944 zur Kriegsmarine in den 2. Weltkrieg einberufen wurde. Vielleicht sein Glück, dass er bereits Anfang Februar 1945 in Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er bereits Ende September 1945 wieder entlassen wurde.

Schon im Oktober 1945 schloss er erfolgreich seine Ausbildung zum Feinmechaniker ab. KK lebt heute (2021) - 93-jährig - in Stuttgart.

Abb.01: Kurt Knapp, etwa 1965, bei Arbeiten an einem Kosmos Experimentalcomputer, Quelle: KK

Anfang Oktober 1949, nur 21 Jahre alt, trat KK eine Arbeitsstelle als Labormechaniker bei Franckh/Kosmos in Stuttgart an. In den Jahren zwischen 1950 und 1959 absolvierte er diverse Schulungen und Fortbildungen (z.B. zum Sicherheitsbeauftragten) und schloss ein 6-semesteriges Abendstudium auf dem 2. Bildungsweg ab. Ab 1959 wurde KK verantwortlicher Herstellungsleiter für die Kosmos Bau- und Experimentierkästen, sowie für den kompletten astronomischen Bereich, der fertige Teleskope samt Zubehör sowie auch die Kosmos Teleskopbausätze umfasste. Dies beinhaltete alle Bereiche von der Kundenberatung, über die mechanische Konstruktion von Selbstbaukomponenten, deren Prüfung nach der Produktion bis hin zur Lagerhaltung von Teleskopen, Montierungen, Ersatzteilen und den Selbstbaukomponenten, die zum Teil auch von Kosmos in der Pfitzerstraße direkt produziert wurden. In dieser Funktion war KK bis zu seinem Ausscheiden bei Kosmos in den Ruhestand im Jahr 1991 ununterbrochen tätig.

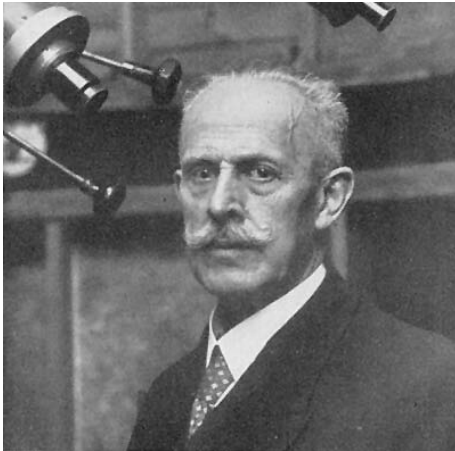
Blickt man zurück auf die Nachkriegszeit Ende der 40er- und Anfang der 50er Jahre, so spielen 2 Namen in der damaligen "Astroszene", die das berufliche Leben von KK erheblich beeinflussten, eine maßgebliche Rolle. Es waren Anton Staus und mehr noch Anton Kutter, bei dem KK Anfangs "Schüler", später aber lange Zeit mit der Familie Kutter eng befreundet war. KK bemerkt dazu im Rückblick dazu:

"Kutter hatte damals 2 Kronprinzen, nämlich Dieter Lichtenknecker (mit dem ich eng befreundet und dessen Trauzuge ich bei seiner Heirat mit seiner 2. Frau Eva war) und mich. Und je nach unserem Verhalten lag mal der Eine, dann der Andere in bevorzugter Gunst von Kutter".

Jetzt muss man etwas zurück in die Vergangenheit schauen, um den beruflichen Weg von KK nachvollziehen zu können. Jüngeren Lesern mag der Name Kutter im Zusammenhang mit dem Teleskoptyp des "Schiefspieglers" noch etwas sagen, aber Anton Staus ist den meisten wohl inzwischen mehr oder weniger unbekannt.

Die Nachkriegsjahre sind wohl den meisten von uns - die sie nicht selbst miterlebt haben - heutzutage kaum noch vorstellbar. Es gab so gut wie nichts zu kaufen und wer als

Amateurastronom beobachten wollte, für den hieß es selber bauen. Zeiss Jena produzierte zwar schon wieder, aber zu Endpreisen die für einen normal verdienenden Arbeiter unbezahlbar waren.



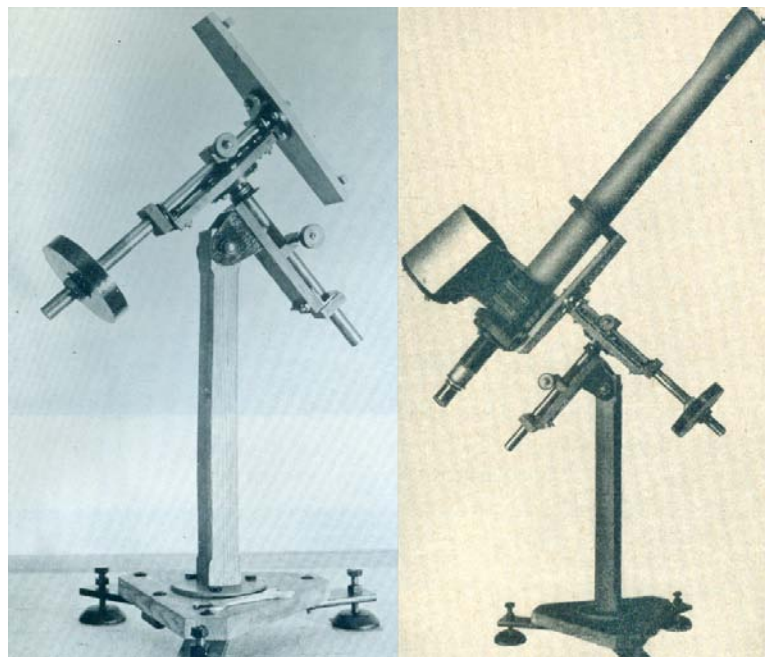
Anton Staus

Prof. Dr.-Ing. Anton Staus (1872-1955, [Abb: 02, links, Quelle: Internet, gemeinfrei](#)) war Professor für Maschinenbau, daneben beschäftigte er sich aber auch intensiv mit der Astronomie und speziell mit der Verbesserung von Teleskopen und Teleskopmontierungen. Unter anderem unterstützte er Max Wolf, mit dem er eng befreundet war, bei der Konstruktion des „Bruce-Teleskops“ der Landessternwarte Heidelberg auf dem Königstuhl. Staus publizierte im Jahr 1952 im Verlag Uni Druck München ein Buch mit Bauanleitungen und detaillierten technischen Zeichnungen mit dem Titel "Fernrohrmontierungen und ihre Schutz-

bauten für Sternfreunde", welches zuletzt im Jahr 1983 in einer 6. Auflage erschien. Staus schrieb abschließen in seinem Vorwort ... *"so hoffen wir dem Wunsche vieler Sternfreunde nach einer Anleitung zum Bau ihrer Sternwarte weitgehend entgegenzukommen."*

In dieser Publikation beschrieb Staus detailliert die Konstruktion einer einfachen parallaktischen Montierung, die er "Flori" Montierung nannte¹. Zu einer schriftlichen Bauanleitung gab es dazu maßstäblich genaue Zeichnungen der einzelnen Bauschritte.

> [Abb 03: Links, Die Flori Montierung und rechts die Flori Montierung mit einem 110mm Schiefspiegler](#) (Quelle: Staus, Fernrohrmontierung und ihre Schutzbauten und Kutter, Der Schiefspiegler - Ein Spiegelteleskop für hohe Bilddefinition, Archiv Paech)



Die Vorworte der 2. bis 5. Auflage schrieb Anton Kutter, die der 6. Auflage - 1983 - Hans Oberndorfer von der Münchner Volkssternwarte. 1969 erschien zusätzlich im gleichen Verlag und ähnlicher Aufmachung in einer 1. Auflage "Refraktorselbstbau". Beschrieben wurden der Bau eines 2 zölligen Refraktors (P. Kocksholt), eines 6 zölligen Schaer Refraktors (W. Sorgenfrey), siehe Abbildungen auf der nächsten Seite, und einer Astrokamera (H. Oberndorfer). 1976 kam ein 3. Band mit dem Titel "Astronomische Zusatzgeräte für Sternfreunde" auf den Markt. Herausgeber von Band 2 und 3 war Günter D. Roth, einem Mitbegründer der Vereinigung der Sternfreunde (VdS) und später auch Mitherausgeber von Sterne & Weltraum.

¹ Der Name "Flori" war eine "Homage" an die Tochter Floriane von Anton Kutter, deren Patenonkel Staus war.

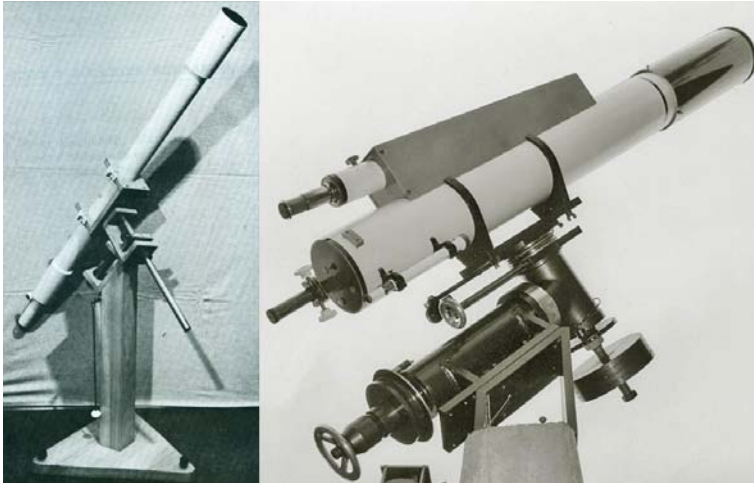
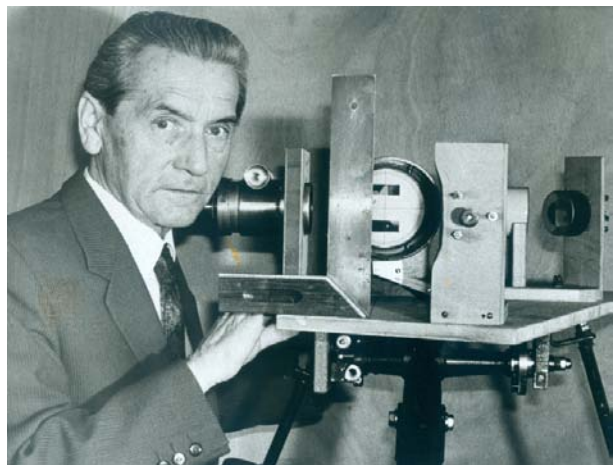


Abb 04: Links der 2 zöllige Refraktor von Kocksholt und rechts der Prototyp eines 6 Zoll Schaer Refraktors von W. Sorgfrey. Quelle: aus "Refraktorselbstbau", Archiv Paech

Anton Kutter

Prägender Mentor vom "Schüler" KK aber war Anton Kutter, "dem Vater des Schiefspieglers". Kutter (1903-1985) studierte wie Staus ebenfalls Maschinenbau (beide Familien waren eng befreundet), folgte aber nach Abschluss des Studiums seiner wahren Leidenschaft, dem Kinofilm.

> Abb. 05: Anton Kutter, Quelle: KK



Kutter wurde vor dem 2. Weltkrieg ein erfolgreicher Filmregisseur - unter anderem bei der Bavaria Filmkunst in München - und drehte über 50 Dokumentar- und Kinofilme - so auch den SF Film "Weltraumschiff 1 startet" und gewann 2 Goldmedaillen auf der Film Biennale in Venedig.

Die zweite Leidenschaft von Kutter war die Astronomie und hier speziell der Instrumentenbau. Schon früh, hauptsächlich durch Staus angeregt, begann Kutter sich mit den optischen Konstruktionen der "Brachyt Teleskope" auseinander zu setzen. Ein Brachyt ist ein so genanntes exzentrisches Spiegelteleskop, bei dem Haupt- und Fangspiegel schräg zueinander angeordnet sind, um eine Obstruktion des Hauptspiegels zu vermeiden. Eine solche Anordnung produziert aber erhebliche Abbildungsfehler von Astigmatismus und Koma, was damals auf Grund der kleinen Gesichtsfelder kaum eine Rolle spielte. Erste Exemplare von exzentrischen Spiegelteleskopen waren die Teleskope von Friedrich Wilhelm Herschel, der zwar auf einen Fangspiegel verzichtete, deren Hauptspiegel aber gegen die optische Achse des Teleskoptubus schief gestellt waren, damit Herschels Okular einblick - unobstruiert - neben der Fernrohröffnung lag.

Kutters Ansinnen war die optische Konstruktion eines Brachyt's, allerdings ohne Koma und Astigmatismus. 1936 begann er eine Zusammenarbeit mit der Firma Georg Tremel ([Link](#)) zur Entwicklung eines von ihm "Neo Brachyt" genannten Teleskops. Diese Kooperation war nicht sehr erfolgreich, da ab 1939 mit Kriegsbeginn private Produktionen durch Kriegslieferungen abgelöst wurden. Tremel stellte wohl "schwarz und illegal" einige wenige mechanische Bauteile und Optiken für den Neo Brachyt her, aber bis Kriegsende lag die Zusammenarbeit dann mehr oder weniger brach.

Während langer Kriegstage und -nächte, die Kutter mit seiner Familie aus "Ausgebombter" im Haus seines Freundes Staus verbrachte, überarbeitete er Optik und Mechanik seines Neo Brachyt und nannte seine neue Konstruktion nun Schiefspiegler. Kurz vor Kriegsende

wurde ein Prototyp mit einem Hauptspiegeldurchmesser von 270 mm und etwa 6 Meter Brennweite in der privaten 5 Meter Kuppel von Staus in Pullach aufgestellt und in den folgenden Jahren sowohl fotografisch als visuell auf "Herz und Nieren" geprüft. Optik und Mechanik wurden vermutlich von der Firma Georg Tremel geliefert.

Das Teleskop lieferte eine erstaunlich hohe Bilddefinition, frei von Astigmatismus und Koma, und der Kuttersche Schiefspiegler wird auch heute noch von einer kleinen Gruppe Amateurastronomen als Non plus ultra in Ehren gehalten. Aufgrund der optischen Konstruktion und der Korrektur von Astigmatismus und Koma erfordert der Schiefspiegler ein Öffnungsverhältnis von etwa $f/20$, was relativ große Baulängen ergibt und entsprechend stabile Montierungen erfordert. Es ist in optimales Teleskop für die visuelle und fotografische Sonnen- Mond- und Planetenbeobachtungen in hoher Bildqualität. Sein Nachteil: Selbstbau ist angesagt, es gibt leider keine professionellen Hersteller, die diesen Teleskoptyp anbietet.



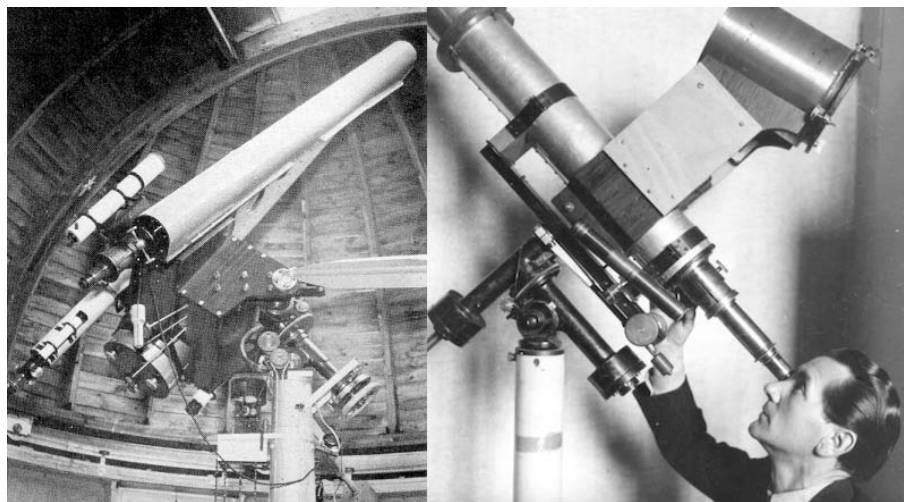
1953 publizierte Anton Kutter seine Arbeiten zum Schiefspiegler in einem Buch mit dem Titel "Der Schiefspiegler - Ein Spiegelteleskop für hohe Bilddefinition".

< Abb. 06: Titelblatt von Kutter Publikation, Quelle: Archiv Paech

Kutters Selbstbauvorschläge stießen allgemein auf großes Interesse. Bereits im Dezember 1952 stellten G. D. Roth und E. L. Pfannenschmidt den Schiefspiegler als neues Fernrohr in Amerika vor. Nach einem weiteren Bericht über die hervorragenden Eigenschaften des Schiefspieglers

in „Sky & Telescope“ (Dezember 1958) wurden Kutter und sein Teleskop international bekannt.

> Abb. 07: Links: Kutters 30 cm Schiefspiegler in der Kuppel seiner Sternwarte in Biberach und rechts: Kutter am Okularauszug eines 15 cm Schiefspieglers. Quelle: Internet, gemeinfrei.



Nun jedoch zurück zu KK und in die Zeit Anfang der 60er Jahre. KK sah bei Anton Kutter - der

nach dem Krieg in Biberach lebte und dort zwei Filmtheater betrieb (seinen letzten Film drehte er 1954) in dessen Sternwarte zum ersten mal die Flori Montierung von Anton Staus und bemerkte dazu als gelernter Feinmechaniker:

"Diese parallaktische Montierung war die erste standsichere Montierung die ich bei Anton Kutter zu sehen bekam. Leider war diese Montierung aber nicht für jedermann machbar, sie erforderte zu viele Voraussetzungen. Man musste überdurchschnittlich technisch und

praktisch begabt sein, musste Zutritt zu einer Werkstatt haben, musste über viel Zeit verfügen und das Geld für die umfangreiche Materialbeschaffung haben".

Das war mit ein Grund für KK den Anteil von Teleskopselbstbauteilen bei Kosmos massiv auszubauen. Optik und Mechanik wurden hauptsächlich von Georg Tremel geliefert, aber auch KK konstruierte Mechanik (Spiegelfassungen, Okularauszüge etc.), die von und für Kosmos speziell gefertigt wurde. Tremel lieferte auch in den Jahren 1960/1961 die Kosmos Refraktoren R 54 (54/1000mm), und E 68 (68/900mm) und das Newton Spiegelteleskop N 110 (110/1100mm). Der E 68 war Nachfolger des Kosmos D 61 (61/810mm, [Link](#))

Im Jahr 1961 fungierte KK als Organisator des Kosmos Verlages und führte eine Gruppe von 64 Amateurastronomen als Reiseleiter zur einer Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis nach Florenz.



Ab etwa 1964 kam - auf Betreiben von KK - ein Kutter Spiefspiegler S 110 (110/2720mm) als Bausatz in KK´s Abteilung "Astronomische Lehrmittel" in den Vertrieb. Dafür benötigte Kosmos aber eine Bau- Bedienungs- und Justage Anleitung. Für die war natürlich KK verantwortlich, er benötigte dazu aber die Hilfe von Kutter, mit deren Familie er schon lange Zeit befreundet war. KK erinnert sich:

< [Abb. 08: Der Kosmos Schiefspiegler S 110. Quelle: Kosmos "Astrofibel N-20-00, 1966. Quelle: Privatarhiv E. Remmert](#)

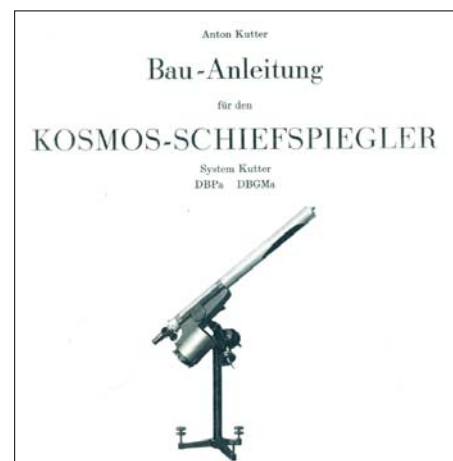
"Wöchentlich fuhr ich also einmal nach Biberach um mit Kutter an der Anleitung zu arbeiten. Meine Aufgabe dabei war, die technischen Bauteile in einen für Amateure machbaren Zustand zu konstruieren. Nach den theoretischen Fortschritten beim Schreiben der Anleitung, fuhr ich abends nach Stuttgart zurück um von meinen Mechanikern die konstruierten Teile anfertigen zu lassen und diese auf

Machbarkeit und Nutzen zu prüfen. Diese Sorgfalt kostete Zeit und der Fortschritt war entsprechend langsam. Hinzu kam, dass Anton Kutter verständlicherweise und auch von mir auch angeregt, immer zwischendurch auf die Erfahrungen seiner Filmzeit zu sprechen kam. Er kannte nahezu alle die alten Stars wie Lil Dagover, Hans Albers, Willi Fritsch, Gerd Fröbe samt ihren Marotten und Eigenarten. Für mich war das natürlich der Einblick in eine Glitzerwelt von der ich nur träumen konnte.

Frau Kutter versorgte uns rührend mit Kaffee und Leckerbissen und mit der Tochter Flori (Floriane) verstand ich mich sehr gut, sie war immer für einen Spaß aufgelegt. Der Tag an dem das Werk vollbracht war kam aber doch und ich war schon ein bisschen traurig, dass die schönen Stunden in Biberach nun zu Ende waren".

Die Anleitung wurde unter dem Titel "Bau-Anleitung für den Kosmos-Schiefspiegler - System Kutter (DBPa, DBGMa)² gedruckt und im Jahr 1964 bei der Franckh´schen Verlagshandlung publiziert.

> [Abb. 09: Titelblatt von Kutter: Bauanleitung zum Kosmos Schiefspiegler, Quelle: Archiv Paech](#)



² Die Begriffe DBPa/DBGMa bedeuten Deutsches Bundespatent, angemeldet und Deutsches Bundesgebrauchsmuster, angemeldet.

"Bald nach Auslieferung der ersten Optikbausätze kamen aber die Anfragen ob wir als Kosmos nicht auch Bauteile liefern könnten, denn nicht allen Interessenten war die Bastelei in die Wiege gelegt worden. Ich war also wieder mal gefragt Teile zu konstruieren die professionell aus Aluminiumguss zu haben waren. Der Verbindungskolben, Hauptspiegelfassung, Fangspiegelfassung, passende Rohre aus Resitex (vermutlich Hartpapier) und natürlich die Spiegel waren zu beschaffen. Da traten natürlich auch kleine Probleme auf, die Spiegelfassungen mussten justierbar sein, durften keine Verspannungen hervorrufen und kein Licht abdecken was natürlich gleich auch Beugungserscheinungen hervorrufen hätte. Die Resitexrohre hatten eine zu glatte Oberfläche. Schwärzte man die Rohre innen mit Farbe waren diese immer noch zu glatt und spiegelten, Ich beschaffte also mattschwarzes Papier um die Rohre auszukleiden. Die Spiegel fertigte mein Freund Dieter Lichtenknecker in höchster Qualität. Ich baute mir damals eine primitive aber hochwirksame Foucaultsche Messerschneide Einrichtung. Die Spiegel lieferten wir mit einer garantierten Genauigkeit von einem Zehntel Genauigkeit der Wellenlänge von grünem Quecksilberlicht. Dies entspricht 0,000052mm oder anders gesagt müsste man ein menschliches Haar mit 5/100 mm Dicke noch 961 mal spalten. Natürlich lieferten wir auch eine Auswahl an passenden parallaktischen Montierungen".

Der Schiefspiegler Bausatz von Kosmos war so erfolgreich, dass Lichtenknecker in Folge 7 unterschiedliche Optikbausätze aus seiner Werkstatt in Weil der Stadt anbot. Es waren 2 kleine Systeme mit 60 und 85 mm Öffnung und 5 große Systeme mit Öffnungen von 150- bis 300 mm. Die kleinen Systeme waren zweiteilig, die größeren hatten zusätzlich zu den beiden Spiegeln eine Linsenoptik zur Korrektur von Koma und Astigmatismus, waren also dreiteilig. Über Kosmos wurden 3 Kutter Systeme mit 110-, 125- und 150 mm angeboten.

Ende 1964 endete die Zusammenarbeit zwischen Kosmos und Georg Tremel. Es erfolgte der Abverkauf der noch reichlich vorhandenen Lagerbestände bis zur Einführung der bei Manfred Wachter gefertigten Montierungen im Sommer 1965, die von KK die Bezeichnungen Orion 1, Orion 2 u. 3 sowie Orion 4 u. 5 erhielten. Manfred Wachter lieferte nun fast sämtliche mechanische Komponenten mit Ausnahme einiger weniger von KK konstruierten Teile (z.B. die Okularauszüge für kleine Refraktoren und die Newton Teleskope), die bei Kosmos in der Pfitzerstraße in Stuttgart gefertigt wurden. Alle optischen Komponenten wurden fortan von Dieter Lichtenknecker geliefert.

In den folgenden 10 Jahren - von 1965 bis 1975 - war das „Triumvirat“ Knapp, Wachter und Lichtenknecker ein äußerst effektiver Verbund und nahezu marktbeherrschend im deutschsprachigen Raum. 1970 wechselte die Firma von Lichtenknecker von Weil der Stadt nach Berlin, woraus sich Lieferengpässe von optischen Komponenten ergaben, die kurzfristig von Wachter überbrückt wurden.

Ab August 1972 wurden auch die seit 1963 bei Wachter mit großem Erfolg gefertigten Coude-Refraktoren (150 - 230 mm Öffnungen) in das Kosmos Astroprogramm aufgenommen. Hinzu kam der Riesenfeldstecher - der Wachter Gigant 14x100mm, den Wachter seit 1969 mit großem Erfolg fertigte. Die Optiken dazu lieferte ebenfalls Lichtenknecker.

Zum 31.12.1974 endete die Zusammenarbeit zwischen Wachter, Kosmos und Lichtenknecker aufgrund privater- und gesundheitlicher Probleme von Manfred Wachter. Er stellte sein semi-professionelles Programm langsam ein und produzierte noch für einige Jahre kleinere Amateurinstrumente und Vertrieb japanische Teleskope der Firma Unitron [Link](#). Manfred Wachter verstarb im Jahr 2000.

Vom Triumvirat waren nur noch zwei Mitglieder übrig - KK und Dieter Lichtenknecker. KK immer noch bei Kosmos beschäftigt, lebte Lichtenknecker seit 1973 in Hasselt (Belgien), wo er mit zusammen mit Jos Ruland (1933–2005) die Firma Lichtenknecker Optics gründete. Anfang 1975 begannen KK und Lichtenknecker das "geniale" Kosmos System 64 zu

entwickeln. Es war (und ist auch noch heute) ein modulares System zum Aufbau von Teleskopen auf der okularseitigen Ebene.



Abb. 10: KK bei der Konstruktion von Teilen des System 64, Quelle: KK

Es startete mit einer neuen Serie von Okularauszügen verschiedener Größe über mechanische Adapter und endete mit optischen Zubehör für die visuelle- und fotografische Beobachtung. Ein Highlight war, dass optisches Zubehör nun am Okularauszug frei und sicher um 360 Grad rotierbar war und ein weiteres, dass alle Zubehörteile so zueinander konstruiert waren, dass sie untereinander kombinierbar waren.

Hielt man den angegebenen mechanischen Abstand zwischen Optik und Okularauszugsflansch ein, war beim Selbstbau eines Teleskops auch sicher gestellt, dass jedwedes optische Zubehör des System 64 auch fokussierbar war. Die mechanische Ausführung, die hinter dem frei rotierbaren Zubehör stand, ist weltweit von allen Herstellern übernommen worden und heute faktisch Standard.

Um dieses System 64 herum konstruierte Lichtenknecker in den folgenden Jahren eine komplett neue Generation von Amateuerteleskopen, deren optische Komponenten über Kosmos auch für Selbstbauer lieferbar waren (siehe Kosmos Katalog 1979 im download).



> Abb. 11: Lichtenknecker und seine Frau Eva präsentiert Kosmos auf einem Messestand in Heppenheim, Quelle: KK

Mitte/Ende der 1970er Jahre war der Trend zu kurz bauenden Instrumenten mit relativ großer Öffnung nicht mehr zu übersehen. Mit Einführung der Schmidt-Cassegrain Modellpalette unter dem Handelsnamen Celestron begann der Siegeszug von transportablen Geräten. Nachdem sich Dr. Hans Vehrenberg (1919 - 1991, ehemals Treugesell Verlag und später die Vehrenberg KG)³ die Vertriebsrechte der Firma Celestron gesichert hatte, nahm KK im Jahr 1980 Kontakt mit John Diebel in Cosa Mesa auf, dem Gründer der Firma Meade ([Link](#)). KK handelte mit Diebel einen Vertrag aus und ab 1980 wurden die ersten Meade Produkte in Deutschland über Kosmos vertrieben. Von 1981 bis 1989 war Kosmos Generalimporteur der gesamten Produktionslinie (siehe Katalog 1984 im download). Meade entwickelte sich zum direkten Konkurrenten zu Celestron und stellte damit für die folgenden Jahre das Kosmos Astroprogramm auf eine solide und sichere wirtschaftliche Basis.

³ Vehrenberg war Jurist, Steuerberater und Amateurastronom. Er publizierte unter anderem den Falkhauer Sternatlas und später "Mein Messier Buch". Das Buch zeigt alle Messierobjekte, aufgenommen mit einer Schmidt-Kamera 300/450/1000 mm, deren Optik von Dieter Lichtenknecker gerechnet und gefertigt wurde. Die erste kleiner Schmidt Optik (150/250/450), die Lichtenknecker für Vehrenberg gefertigt hatte, führte 1959 zur Firmengründung der Lichtenknecker Astro-Optik in Weil der Stadt, die von Vehrenberg auch finanziell unterstützt wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen Kosmos und Lichtenknecker Optics endete zum 31.12.1982. Lichtenknecker baute in Hasselt seine Produktpalette konsequent - bis zu seinem viel zu frühen Tod im Jahre 1990 - weiter aus.

Neben seiner Tätigkeit bei Franckh/Kosmos als Betriebsleiter für die Bau- und Experimentierkästen sowie die Astroabteilung war KK ein leidenschaftlicher Berater in Sachen Amateurastronomie. Seine Reiseleitung zu Sonnenfinsternis 1961 nach Florenz ist oben im Text schon erwähnt.

- Unter anderem hielt er unzählige populärwissenschaftliche Vorträge, schrieb Artikelbeiträge für Astronomiebücher und in diversen Zeitschriften von "Bunte bis Bild",
- trat beim Südwestfunk in einigen Fernsehsendungen der "6 Siebeng´scheiten" als Astrospezialist auf,
- gab mehrere 5-tägige Seminare (von Kosmos im ehemaligen Kloster Jnzighofen bei Sigmaringen organisiert) zusammen mit Max Gerstenberger zum Thema Amateurastronomie (Gerstenberger Himmelskunde und KK Instrumentenkunde).



Abb. 12 und 13: Links: KK als TV Experte bei beim SWF (links im Bild) und rechts: KK erklärt Viktor von Bülow (Loriot) und seiner Tochter einen Kosmos Spielecomputer, Quelle: KK

Für Frackh/Kosmos betreute er nationale und internationale Astromessen, entwarf die Firmenkataloge und schrieb die folgenden Publikationen:

- Mein selbstgebautes Himmelsfernrohr
- Mein selbstgebautes Spiegelteleskop
- Mein selbstgebauter Kleinbildprojektor
- Kosmos Astrogeräte - Anleitung zum Selbstbaufernrohr und war Co Autor von Kutters: Bauanleitung für den Kosmos Schiefspiegler System Kutter.

1990 kündigt KK - völlig überraschend für die Geschäftsleitung - zum 31. März 1991 aus "triftigen persönlichen Gründen" seine Stelle bei Kosmos; 2 Jahre vor Erreichen der regulären Altersgrenze von 65 Jahren und nach 42 jähriger Betriebszugehörigkeit. Die Geschäftsführung reagiert in einem Brief an KK mit den Worten "Ihre Kündigung zum 31.3.1991 trifft uns schwer!". Ein Versuch der Geschäftsführungen KK zu überreden, seine Stelle wenigstens bis zum 65 Lebensjahr aufrecht zu erhalten, scheitert und so beendet KK sein Berufsleben zum 31. März 1991.

Triftige persönliche Gründe ? KK erinnert sich: "Bis Ende der 70er Jahre hatte ich also als Produktions- und Herstellungsleiter etwa 45 Mitarbeiter, die an drei Fließbändern die Experimentierkästen und die Astro Produktion herstellten. Es folgte eine Zeit, wo man erkannte, dass es Länder gab in denen die Arbeitslöhne deutlich niedriger waren als in

Stuttgart. "Leise schleichend" wurden zunehmend Teile, die Kosmos bislang selbst fertigte, nun aus dem Ausland geliefert. Fließbänder ließen sich aber nicht "auschleichen" sondern nur abschalten. Und die Geschäftsführung schaltete ab.



Abb. 14: Kosmos Okularauszug aus eigener Produktion einer der Fließbänder von KK für kleine Refraktoren, ca. 1965, Quelle: Paech "Bastelkeller"

Und ... Franckh/Kosmos wurde verkauft!

Franckh/Kosmos war ein traditionelles Familienunternehmen, gegründet 1822. Je älter so ein Betrieb wird, desto mehr Erben gibt es und die wollen das erwirtschaftete Geld ungern investieren sondern gut davon leben. Anfang der 90er Jahre be-

schloss die Erbgemeinschaft an einen Investor aus den neuen Bundesländer zu verkaufen und ich bekam als Vorgesetzten einen neuen Geschäftsführer zugeordnet. Das war einer meiner Gründe für mein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Berufsleben.

Der zweite Grund mag vielen Lesern völlig verrückt erscheinen: Als Kind schwärmte ich von Indianern, wollte unbedingt selber einer werden oder zumindest Indianer hautnah erleben. Mein früher Ausstieg bei Franckh/Kosmos erlaubte es mir diesen Traum zu erfüllen:

Genau wie ich mich in meinem Berufsleben mit allen Aspekten der Astronomie akribisch beschäftigt hatte, "studierte" ich nun im Ruhestand die Geschichte der Indianer und der Indianerkriege in den USA. Höhepunkt dieses Studiums war dann eine fast 3-monatige Tour im Reisemobil durch 48 Staaten, wo ich einige Zeit unter Nachfahren der Mescalero Appachen lebte, deren Häuptling ich in Tompstone kennen gelernt hatte und der mich im Stockkampf unterrichtete."

Ehre wem Ehre gebührt: KK war Zeitzeuge einer Amateurastronomie, die damals in den Kinderschuhen stand. Er lebt heute (2021) - 93-jährig und geistig total fit - in Stuttgart und frönt seinen aktuellen Hobbys: Den maßstäblichen Nachbauten von historischen Segelschiffen (Windjammer), maritime Knotentechnik und die Lederbearbeitung.

Lassen wir KK zum Schluss noch ein letztes mal persönlich zu Wort kommen:

"... sicher kann ich heute den Amateurastronomen nicht mehr das Wasser reichen - die Zeiten mit Kutter, Lichtenknecker und Wachter sind vorbei, waren aber für mich unwiederholbare Pionier Zeiten der Amateurastronomie".

Wolfgang Paech, Gehrden im März 2021

Quellen:

Private Bibliothek und Archiv Wolfgang Paech
Persönliche Gespräche mit Kurt Knapp und Dieter Lichtenknecker
Kurt Knapp: Mein selbstgebautes Himmelsfernrohr
Kurt Knapp: Mein selbstgebautes Spiegelteleskop
Kurt Knapp: Kosmos Astrogeräte - Anleitung zum Selbstbaufernrohr
Kutter: Bau-Anleitung für den Kosmos-Schiefspiegler - System Kutter (DBPa, DBGMa)
Kutter: Der Schiefspiegler - Ein Spiegelteleskop für hohe Bilddefinition

pdf-files im download:

Die Kosmos Astrofibel - Kosmos Astro Katalog 1968
Zeitschrift Hobby - KK: Astro-Fernrohre aus dem Baukasten, 1974
Lichtenknecker Optics - Das System 64, ca. 1975
Kosmos - Kosmos-Astrogeräte, Katalog 1979 (nur noch ausschließlich Lichtenknecker)
Kosmos - Kosmos Preisliste 1979
Kosmos - Meade Katalog 1984